



herbeiführen könnte, wie er bisher auch bei allen den von uns geschaffenen Verbesserungen auf gutlichem Wege nicht im geringsten in Frage kam. Er, der Bundesverein, ist nur immer „h. strebt“ mit Worten, und wir führen die Tat aus. Doch das nur nebenbei. In Bezug auf den Arbeitsnachweis schreibt der Bundesrat folgende:

„Vor Jahren wurde hier am Orte ein Arbeitsnachweis für die Brauer für eine gewisse Zeit errichtet, der als einer der besten (3) bezeichnet werden konnte. Trotz unterschiedlicher Vereinbarungen wurde schon nach ungefähr einem halben Jahre seitens des Brauereiarbeiterverbandes eine Statutenänderung verlangt. Nach Ablauf der festgesetzten Zeit wurde mit Vereinbarung der Arbeitgeber der Arbeitsnachweis unter den selben Bedingungen auf zwei Jahre verlängert. . . . Um nun unsere Organisation vollständig zu vernichten, sollte ein Arbeitsnachweis für sämtliche Brauereiarbeiter errichtet werden. . . . Der von dem Brauereiarbeiterverband ausgearbeitete Entwurf war indessen derart, daß er nicht nur von den Brauereien (nicht) angenommen, sondern daß der bisher bestehende auch gekündigt wurde. Mit welchem Terrorismus und Unvorsichtigkeit man von dieser Seite gegen anderweitige Arbeiter vorgeht, ist kaum zu glauben. . . . ja sogar nach dem Tode rächt man sich noch; so wurde z. B. sich, wenn ein Kollege starb, eine Spende und der Familie eine Unterstützung überreicht. Ich hat man es verboten, etwas dazu beizutragen, wenn der Betreffende nicht im Verande ist. Selbst die Kollegen einer Brauerei dürfen es bei denen nicht tun, mit denen sie jahrelang zusammengearbeitet haben. Man sieht hieraus, daß lediglich politische Maß hier mitspricht. . . . Man kann es unter solchen Umständen den Arbeitgebern nicht verdenken, wenn sie sagen: „Wis hierher und nicht weiter“, und wenn sie eine andere Auswahl in der Einstellung ihrer Leute treffen. . . .“

Erasmus nennt es dieser Mann, wenn wir diejenigen nicht unterstützen, aus deren Kreisen wir beschimpft und verurteilt werden, die jederzeit bereit sind, die von uns erlangten Vorteile einzuhändigen und uns dafür Knüttel zwischen die Beine zu werfen und uns in den Rücken zu fallen, wie bei dieser Gelegenheit sich wieder recht deutlich zeigt. Wahrlich, der Maß gegen uns muß diesem Mann schon das letzte bißchen Vernunft getaucht haben, sonst könnte er sich auch über die Folgerichtigkeit, daß ein „nationaler“ Mann von den von ihm beschimpften „sozialdemokratischen Schürzen des Klassenhasses“ doch eigentlich gar keine Unterstützung beanspruchen und annehmen dürfte, doch gar nicht aufregen. Doch er es noch dazu beugt, die Unternehmer scharf zu machen, ist auch nur ein weiterer Beweis für den Charakter solcher Leute, der auch den meisten Bundesmitgliedern nicht fernerlich behagen dürfte. Daß dieser Mann den Arbeitsnachweis „als einen der besten“ bezeichnet, wo nur 9 Mann im letzten Jahre durch ihn vermittelt, und ohne den Arbeitsnachweis 17 Mann eingestellt wurden; daß dieser Mann bei unseren Bestrebungen zur Verbesserung dieses Arbeitsnachweises in der traurigsten Gestalt den beneidenswerten Mut hat, die Unternehmer gegen eine Verbesserung und gerechtere Arbeitsvermittlung scharf zu machen; daß dieser Mann es für richtig erklärt und erwartet, daß die Brauereien nun noch eine „andere“ Auswahl in der Einstellung ihrer Leute treffen; daß es ihm mit Genugtuung erfüllt, daß der Arbeitsnachweis aufgehoben ist und die ca. 40 Arbeitslosen, die zum Teil schon bis 2 Jahre auf Arbeit durch den Arbeitsnachweis warten, ihres Rechts im Arbeitsnachweis verlustig gegangen sind — das ist ein bedenkliches Zeichen von der moralischen Qualität dieses Wortführers im „Bunde“.

Doch Schluß damit! Es ist kein Genuß, sich mehr als durchaus notwendig mit solchen „Kollegen“ auseinanderzusetzen, und es würde auch vergebliche Mühe sein, sie zur Scham zu rufen. Wir gehen den Weg des Nichts ruhig weiter, solche Widerwärtigkeiten werden uns nicht abhalten, auch in Zukunft für die Interessen der Allgemeinheit einzutreten, und wir hoffen, im Kreise der Unternehmer mehr Verständnis und Einsicht doch noch zu finden, als sie gegenwärtig vorhanden ist. Den Unternehmern muß auch an einem friedlichen Zusammenarbeiten im Interesse gelegen sein, und sie werden sich auf die Dauer der Vorbedingung hierzu: der Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Arbeiter, nicht verschließen können. Den Dreßdener Brauereiarbeitern aber rufen wir zu: Zur gemeinsamen Vertretung unserer gemeinsamen Interessen darf kein Brauereiarbeiter in der Organisation fehlen!

## Der Verbands-Zusammenschluß der Lebens- und Genussmittel-Arbeiter in der Schweiz.

### 2. Seine Durchführung.

Dafür bietet eine von der Konferenz der Zentralvorstände am 2. Januar genehmigte Vorlage, die in Nr. 2 der „Arbeiterstimme“ erschien und den beteiligten Vereinen zugesandt wurde, Anhaltspunkte zur Diskussion, die nachstehend etwas erläutert werden sollen.

Das Eingehen der bestehenden Fachverbände wird nicht verlangt, ihr Weiterbestehen vielmehr vorausgesetzt, dem Bestehenden also Rechnung getragen und ein Übergang geschaffen. Da nicht nur die bestehenden Fachvereine bestehen bleiben, sondern überall, wo die Zahl der Berufsgenossen es erlaubt, neue Fachvereine gegründet werden sollen, werden die bestehenden Verbände an Mitgliederzahl jedenfalls gestärkt werden. Der Einwand des Müller-Zentralkomitees, der Zusammenschluß würde zum Ruin der Organisation führen, ist also durchaus unbegründet.

Dagegen wird durch den Zusammenschluß die Verwaltung der bestehenden Verbände so vereinfacht, daß sie nur noch mögliche Kosten verursacht und von Berufsarbeitern geführt werden kann. Durch den Gesamtverband wird besorgt die Agitation und Organisation, deren Mittel heute unzulänglich sind, sowie die kostspielige Vermittlung in Konfliktfällen. Man könnte auch ganz gut die Kassengeschäfte zentralisieren, so daß der Kassierer des Gesamtverbandes unmittelbar mit den Sektionen verkehrt und auch den Bezug der Zuschläge für die Einzelverbände besorgt, der den Fachvorständen abgeliefert wird. Für die Kontrolle im Unterstützungswesen können die Fachvereine am Orte in eine Sektion zusammengezogen werden, wodurch auch diese Verwaltung bedeutend vereinfacht würde.

Da nun Fachverbände bestehen, die zunächst nur federativ vereinigt werden sollen, müssen bis auf weiteres zwei getrennte Kassen geführt werden: eine für die gewerkschaftlichen Aufgaben und eine zweite für das Unterstützungswesen. Der Beitrag in die erste ist selbstverständlich obligatorisch für alle, der Beitrag in die zweite muß vorläufig noch in dem Sinne fakultativ bleiben, daß, wo ein Verband oder ein Einzelverein der Unterstützungskasse beiträgt, dies für alle seine Mitglieder gelten muß.

Die Beitragsleistung geschieht nach Wochen; auch wenn die Beiträge je nach dem künftigen Zahltag eingezogen werden, sind sie nach Wochen zu berechnen. Es hat sich allenthalben gezeigt, daß der Wochenbeitrag jedem andern Modus vorzuziehen ist. Man kann mit den Beiträgen leicht etwas höher gehen, ohne drückend zu werden und es wird größere Pünktlichkeit in der Bezahlung erzielt, wobei es weniger Rückstände gibt als beim Monatsbeitrag. Die Höhe der höheren Einlagen ist gering gegenüber der Sicherheit von heute mit den säumigen Zahlern.

Dah selbst bei nur 1000 männlichen Mitgliedern ein Wochenbeitrag von 10 Rp. zur Amfänger eines Sekretärs und Verteilung der Verwaltungsaufgaben genügt, hat mein Budget nachgewiesen. Es ist aber Hoffnung vorhanden, daß der Verband mit etwa 2000 Mitgliedern ins Leben treten kann — wenn die gute Einsicht der Gaugherigkeit und Vergesslichkeit frugt. Die Brauer bringen 800 Mann, Köcher, Müller und Tabakarbeiter zählen gut 1000 Mitglieder, an Bäckern, Gärtnern und anderen schon organisierten Lebensmittelarbeitern ist ein Zugang von mindestens 200 Mann zu erwarten, das macht 2000 Mitglieder. So ist zu rechnen, daß neben der Verteilung der Verwaltung schon im ersten Jahre ein Betrag von über 3000 Fr. in den Kassenfonds gelegt werden kann.

Mittel zur Unterstützung Gemahreiteter werden sofort vorhanden sein, so daß die Mitglieder einen festen Nahrung haben. Für Streiks sind freilich Beschränkungen vorgesehen; sie sollen erst dann unterstellt werden, wenn der Fonds 5 Fr. per Mitglied übersteigt, der Streik mehr als 2 Wochen dauert und statutenmäßig eingeleitet wurde. Man würde diese Bestimmungen mit Unrecht bemängeln, sie sollen eine solide Klassenführung gewährleisten.

Vorher hat man meist Streikunterstützung versprochen, ohne Gewähr, sie leisten zu können, daher die stets leeren Kassen und das beständige Schwimmen des Balleckes bis zur Ermüdung der Arbeiterschaft. Jedes Mitglied muß sich bewußt werden, daß erst eine Klasse da sein muß, bevor man daraus nehmen kann. Dazu gehört auch, daß die ersten Leistungen bei Streiks den Vorkassen übergeben werden müssen. Dadurch wird das Verantwortlichkeitsgefühl der Vereine für ihre Beschlüsse gestärkt, unüberlegte Streiks und selbstverschuldete Niederlagen können nur auf diesem Wege verhütet werden. Man wird alles vorher besser überlegen und damit auch Erfolge erzielen. Eine gute Klasse wird das Vertrauen der Ausgeschiedenen erwerben und sie zur Organisation herbeiziehen.

Wim Unterstützungswesen habe ich mich an die bestehenden Anstalten gehalten, es wird allmählich auszubauen sein. Wenn heute Kassen bestehen, die bei niedrigeren Beiträgen mehr Unterstützung versprechen, so ist das ein Irrtum, was man schon an den Anträgen auf Beitragserhöhung ersieht. Mein Vorschlag geht, daß mit 30 Rp. Wochenbeitrag gehalten werden kann, was versprochen wird.

Einzelne Verbände haben nur eine Krankenkasse, gewerkschaftlich wichtiger ist die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit auf der Reise und am Orte. Dadurch soll Lohnrückerei durch hilflose Arbeitslose verhütet werden. Daher habe ich eine Kombination dieser Unterstützungsarten getroffen, die den verschiedenen Altersstufen etwas bietet. Junge Leute glauben nicht, daß sie krank werden, bringen also der Krankenkasse leider wenig Interesse entgegen, um so mehr der Reiseunterstützung, die wieder älteren wenig bietet. Die Arbeitslosenunterstützung am Orte ist wieder beiden nützlich. So muß eins dem anderen helfen, um ein Band für alle zu schaffen.

Die Arbeitslosenunterstützung am Orte und auf der Reise ist aber nicht nur gewerkschaftlich von hoher Bedeutung. Es werden für sie in Wäldern auch öffentliche Betriebe erhältlich werden können. Verschiedene Kantone und Gemeinden haben in den letzten Jahren nachhaftig für Arbeitslosenunterstützung geleistet. Immer mehr ringt sich das Verständnis durch, daß die beste Hilfe für Arbeitslose durch Selbstversicherung der Arbeiter gebracht wird, die durch öffentliche Beiträge unterstützt wird. Das Beispiel der Stadt Genf hat schon Schule gemacht. Die Regierung von Baselstadt hat der dortigen Typographia einen schönen Beitrag an diese Anstalten verabfolgt. Daran ist anzuknüpfen; und auch der Bund wird für solche Beiträge zu gewinnen sein, sobald mehr Verbände da sind, die sich für die Arbeitslosenunterstützung eingerichtet haben.

Die verschiedenen Berufsarten werden sich in ihren Ansprüchen ausgleichen, die eine wird mehr Kranke, die andere mehr Arbeitslose zur Unterstützung bringen und umgekehrt. Hat man erst öffentliche Beiträge für die Arbeitslosenunterstützung errungen, dann wird man auch die Krankenunterstützung weiter ausbauen können, ohne die Mitglieder mit Beiträgen zu überlasten.

So läßt sich im Gesamtverbande etwas schaffen, was den Einzelverbänden nicht möglich ist. Man muß nur mit Entschlossenheit und Vertrauen ans Werk gehen und sich nicht durch die Zweifel und Märgler abhalten lassen, denn aus Zweifel und Märgel ist noch niemals etwas entstanden, als höchstens Zwietracht. Tausende von Lebens- und Genussmittelarbeitern sind für die Organisation zu gewinnen. Sie werden gewonnen werden, wenn ein Verband zusammengeschlossen ist, mit einer Verwaltung, von der man eine geordnete Geschäftsführung verlangen kann. Und sie werden kommen, wenn eine gute gewerkschaftliche und Unterstützungskasse ihnen die Gewähr für einen festen Rücken gibt.

Die Erfahrung hat in allen Ländern und bei allen Berufsarten gezeigt: Je größer der Kern war, um den sich eine Arbeitergruppe kristallisierte, und je besser dieser Kern mit Organen und einer Hilfsklasse ausgestattet war, ein desto stärkerer Anziehungspunkt wurde dieser Kern für die Masse der Unorganisierten. Betrachten wir die großen Verbände in England, Dänemark, Deutschland, namentlich das rasche Zunehmen der Verbände in Deutschland, so sehen wir, was wir zu tun haben. Schreiten wir zur Tat!

Hermann Greulich.

## Schlecht beraten!

Gleich drei preussische Minister: der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, der Minister des Innern und der Minister für Handel und Gewerbe, haben sich zu folgendem Erlass „An die Herren Oberpräsidenten“ vereinigt:

„Berlin W., den 4. Januar 1904.  
In einem hier zur Vorlage gelangten Berichte ist zur Sprache gebracht, daß der Flaschenbierhandel und zwar sowohl der von festen Verkaufsstätten aus, wie auch der mittels Wägen betriebene einen verberblichen Umfang angenommen habe und dazu diene, weite Kreise namentlich der arbeitenden Bevölkerung zur Trunksucht zu verleiten. Es ist hervorzuheben, daß von den Flaschenbierwagen aus der Bevölkerung das Bier geradezu aufgedrängt werde; daß man namentlich in industriellen Bezirken vielfach Gelegenheit habe, ganze Familien mit Wein und Kind und den Kostgängern betrunken in den Straßen zu sehen und daß in den Arbeiterhäusern das auf den Tischen ständig herumstehende Flaschenbier auffalle. Von den Frühern der Flaschenbierwagen würden ganz besonders die Bohn- und Abblagszahltagstage benutzt, um möglichst viel Bier zu verkaufen. Es wird als dringend wünschenswert bezeichnet, den Flaschenbierhandel allgem. konzeptionspflichtig und von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig zu machen.“

Der Flaschenhandel mit Flaschenbier ist schon jetzt nach § 56 Nr. 1 der Reichsgewerbeordnung verboten, es liegt aber die Vermutung nahe, daß diesen Verbotsbestimmungen zuwider gehandelt wird. Es trifft dieses dann immer zu, wenn von dem Wägen einer Bierbrauerei oder eines Bierhändlers aus ein Verkauf von Flaschenbier ohne vorherige Bestellung außerhalb des Gemeindebezirks oder Wohnortes oder der gewerblichen Niederlassung stattfindet.

Innerhalb des Gemeindebezirks, des Wohnortes oder der gewerblichen Niederlassung ist zwar der Verkauf und das Feilbieten von Flaschenbier von Haus zu Haus oder auf

öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten nach § 42a der Reichsgewerbeordnung gestattet; es kann aber nach den Vorschriften im § 42b a. a. O. auch in solchen Fällen der Flaschenbierhandel auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus von der Erteilung einer Erlaubnis, allerdings ohne Prüfung der Bedürfnisfrage, abhängig gemacht werden.

Euer Ergeßenz ersuchen wir ergebenst um eine gefällige

- Verurteilung darüber:
1. ob bezüglich des Flaschenbierhandels in der dortigen Provinz ähnliche, wie die oben erwähnten Mißstände hervorgetreten sind;
  2. ob und mit welcher Wirkung die durch die jetzige Gesetzgebung schon gebotenen Maßregeln zur Bekämpfung der Mißstände zur Anwendung gebracht sind;
  3. ob die zur Bekämpfung vorgeschlagene Maßregel der Einführung einer, von dem Bedürfnisse abhängigen Erlaubnis zum Flaschenbierhandel zweckmäßig und durchführbar erscheint, oder welche anderen Vorschläge dortorts zu machen sind.“

Man könnte fast auf den Gedanken kommen, das ganze preussische Ministerium sei unter die Abstinenzler gegangen, wenn man diesen Erlass liest. Und doch werden die Herren inf. des Kultus- und Medizinalministers sich sicherlich auch ihr Glaschen Bier, ob vom Fass oder aus der Flasche, aber mehr noch den viel alkoholfreieren Wein nach wie vor zu geeigneter Zeit und Gelegenheit munden lassen. Die Herren Minister haben sich da einen mächtigen Wären aufbinden lassen und dagegen sollten Minister doch gefest sein. Aus welchem Volkensludschheim muß wohl der „zur Vorlage gelangte Bericht“ her sein, auf den sich die Minister berufen, oder gibt es wirklich einen solchen Verichterstatter in Person? Nun, dann hat der betreffende Herr mächtig aufgeschritten, entweder aus Unkenntnis oder aus parteiischen, persönlichen Motiven. Es ist einfach unerhörte, zu behaupten, daß man, namentlich in industriellen Bezirken — also wo anders auch, nur etwas weniger — vielfach Gelegenheit habe, ganze Familien mit Wein und Kind und den kostgängerem betrunken in den Straßen — warum nicht in dem Minnstein — zu sehen, und geradezu unverstören ist es von dem Herrn Verichterstatter, dieses, wo es, kaum glaubliche Weise, wirklich vorgekommen sein soll, dem Bier, speziell dem Flaschenbier und Flaschenbierhandel in die Schuhe zu schieben. Schließt er das aus dem Arbeiterhäusern „auf den Tischen ständig (??) herumstehenden Flaschenbier“, wie es nach dem Bericht heißt? Flaschenbier ist dort allerdings nicht zu finden, und diejenigen, die sich den Wein leisten können, lassen ihn wohl auch kaum „auf den Tischen herumstehen“, diese werden andere Verzehrsorte dafür haben. Oder sucht und sieht man etwa lieber Schnapsflaschen oder die Limonade des Grafen Douglas? Doch, wer hat denn eigentlich die Bierflaschen in Arbeiterhäusern ständig auf den Tischen herumstehen lassen? Pastoren, Krankenschwestern, Schulleute? Oder sind extra Aufpasser dazu angestellt, die sich in Arbeiterhäusern einlogieren, um ständig beobachten zu können, die ständig auf das „herumstehende Flaschenbier“ aufpassen? Die Aufzählung dieser Frage allein charakterisiert diese Behauptung als Erfindung, als Schwindel.

Über das — Kuriosität an der ganzen Sache ist, daß die Minister diesem Verichterstatter wirklich glauben, denn sie erlassen ja die Oberpräsidenten um Verurteilung, „ob in der dortigen Provinz ähnliche wie die oben erwähnten Mißstände hervorgetreten sind“. Und sie glauben's ja schließlich gern, ist doch das Bestreben in Regierungskreisen schon so lange Zeit auf eine stärkere Heranziehung des Bieres zu Steuerzwecken gerichtet, und da hat man auch schließlich des Maßes Lösung. Auch die Kommunalbehörden machen ja von dem ihnen laut Gesetz gestatteten Unrecht der Doppelbesteuerung des Bieres nur zu gerne Gebrauch, und man kann nicht wissen, ob die mysteriösen Taten dieses Berichts nicht irgendwo in einer Kommunalbehörde enden, die mit ihren kommunalen Bierbesteuerungsplänen bisher noch kein Glück gehabt hat.

Der wirklich nicht von allzuviel Kenntnis der wirklichen Verhältnisse zeugende Erlass auf Grund des unsinnigen Berichts, sowie auch die „Maßnahmen“ der Oberpräsidenten werden auslaufen wie das Hornberger Schützen. An den bestehenden wirklichen, allerdings in jenen Kreisen unbekanntem Zuständen werden sie nichts ändern, auch nicht aus diesem Erlass und den Rückführungen hervorgehende geschliche Maßnahmen, die kaum glaublicher aber möglicher Weise kommen könnten. Will man die „Trunksucht“ bekämpfen, so gehört dazu etwas ganz anderes, als die — man möchte sagen — Schikanierung des Braugewerbes. Diese resp. die Bekämpfung des Biergenusses überhaupt könnte in Zukunft eine diesen Moralisierungsmenschen höchst unangenehme Wirkung erzielen, wenn sie mit ihrem Vorgehen Erfolg haben sollten, woran wir allerdings sehr zweifeln. Der Mensch, der seine Arbeit treu und redlich verrichtet, wird sich kein Glas Bier nicht nehmen lassen, und wenn es auch eine Flasche ist. Mäßig kann er doch bleiben, auch wenn die Bierflaschen ständig auf den Tischen herumstehen, mindestens ebenso mäßig, als der, bei dem die Wein- und Cognakflaschen ständig im Keller lagern. Wer nicht Maß halten kann, den schügt ebensowenig die Einschränkung des Flaschenbierhandels, wie die Einschränkung des Wein- oder Schnapsbierhandels vor Unmäßigkeit und vor „Trunksucht“, im Gegenteil. Bier hilft Belehrung, nicht Verbot.

## Korrespondenzen.

Berlin. (Selt. II.) Unsere gut besuchte Generalversammlung fand am 31. Januar statt. Zunächst gab der Kassierer Frants den Kassenbericht für das 4. Quartal 1903. Einer Einnahme von 5323,30 Mk. stand eine Ausgabe von 1855,98 Mk. gegenüber. Zur Hauptkasse wurden 3476,32 Mk. gefandt. Seitens der Revisoren bestrittigte Jordan die volle U bereinigung der Abrechnung mit den Büchern und Belegen. Das selbe geht auch für die Abrechnung der Solokasse. Nach dem Beschluß resp. Vorstandsbericht, welchen Neumann erstatteten, fanden 7 Versammlungen inf. der Wanderversammlungen, 14 Sitzungen und 13 Verhandlungen statt. Die Unterstützungen im Betrage von 11 66,50 Mk. wurden in 169 Fällen gezahlt. Beitragsmarken wurden umgelegt: 17 000 gegen 15 407 im vorhergehenden Quartal. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des 4. Quartals 1526 gegen 1405 am Schlusse des 3. Quartals. Sitzungspunkte wurden 1638, Briefe usw. 605 befördert, im Ganzen 2243 Postsendungen. Naturgemäß sei auch eine hohe Zahl von Eingängen zu verzeichnen. Die Durchschnittszahl derjenigen, welche das Bureau ansuchten, wurde auf täglich 25 festgesetzt. Es sei dies, jedoch zu niedrig gegriffen. Neu eingetretene sind im Laufe des Monats Januar über 100 Kollegen, jedoch dürfte sich diese Zahl noch erhöhen durch die Neuaufnahmen in den Zahlstellen. Mit der Entwidlung der Sektion im Jahre 1903 könne man im Ganzen zufrieden sein. Das dürfe aber keinen Grund zum Nachlassen in der Agitation geben. „Nuh' ich, rasi' ich. Nicht nur zur Erreichung besserer Positionen bedürfen wir der Organisation, sondern auch, und zwar nicht in letzter Linie, zur Erhaltung des Erreichten. — In der darauf vorgenommenen Erörterung von Tarifangelegenheiten wurde festgestellt, daß der Tarif nicht überall so eingehalten würde, wie dies den Abmachungen entsprechend geschehen müßte. Neumann riet von einem Kleinkrieg zunächst ab. In der nächsten Vertrauensmännerführung soll jeder Ber-

trauensmann über Fälle von Nichteinhaltung gewissenhaft Bericht erstatten, und wird dann über die notwendig werdenden Schritte beraten werden. Es liegt nicht in jedem Falle böser Wille vor, manche Irrtümer entspringen auch durch solche Unklarheit der Zwischenbräuer. Seitens der eingetragenen Brauereien seien die Unterschriften noch nicht alle eingegangen, hoffentlich geschieht dies in kürzester Zeit. — Jordan gab einen Bericht als Kuratoriums-Mitglied des paritätischen Arbeitsnachweises. — Eine Debatte entspann sich über den ringfreien Radworts. Dem Beschwerdeführer wurde anheimgegeben, sich an den Obmann unserer Arbeitsnachweiskommission, Gustav Jürgens, Schöneberg, Belgierstraße 63, zu wenden. Für gewissenhafte Prüfung der Fälle würde dann gesorgt werden. — Neumann wies wiederum darauf hin, daß Krank- und Arbeitslosmeldungen sofort nach Eintreten zu geschehen haben. Die Karenzzeit beginnt mit dem Tage der Meldung. Bei Krankheitsfällen genügt eine Postkarte. Arbeitslose müssen sich persönlich melden, und zwar im Bureau, Königsbergerstraße 10, 1.

**Dresden (Sektion I).** Am 23. Januar fand die Jahres-Hauptversammlung unserer Sektion statt. Nachdem der erste Bevollmächtigte den Geschäftsbericht gegeben, wurde der Verwaltung für ihre enorme Arbeitsleistung Anerkennung gezollt. Es wurde hier mit Recht darauf hingewiesen, daß die Versammlung der beste Ort sei, um die Tätigkeit der Bevollmächtigten zu kritisieren, nicht aber in den Geschäften und im Schatolander zu liegen, wie es leider noch bei manchen Kollegen der Fall ist. Nachdem noch der Zahlstellen- und der Krankheitsunterstützungskassierer Bericht erstattet, wurde ihnen einstimmig Decharge erteilt. Nach vollzogener Neuwahl wurde im Bericht vom Arbeitsnachweis mitgeteilt, daß bereits eine Sitzung mit Vertretern der Unternehmer und dem Gewerberichter Herrn Stöbber stattgefunden habe. Die Unternehmer wollen nunmehr den alten Arbeitsnachweis wieder einführen, was für uns, der Prozentleute wegen, nicht annehmbar ist. Es wurde beschlossen, am Beschluß der letzten Versammlung festzuhalten und den Arbeitsnachweis nur für beide Sektionen wieder einzuführen. Allenfalls könnte insoweit nachgegeben werden, daß, unabhängig vom Kalenderjahr, zuerst 4 Mann vom Arbeitsnachweis und der 5. als Prozentmann einzustellen wäre. Auch soll der Arbeitsnachweis von April zu April gelten. Die Unternehmer verlangen ferner, daß die Bundesstellen im Kuratorium vertreten sind. Es wurde hier darauf hingewiesen, daß dieselben fast nur Vorberuflichen vertreten und absolut keine positive Arbeit im Kuratorium leisten. Folgender Antrag wurde angenommen: „Die Versammlung besteht auf Urabstimmung bei den Wahlen der Arbeitnehmer zum Kuratorium.“ Im Gewerkschaftlichen wurde zunächst folgender Antrag angenommen: „Der Kassierer erhält die Mitgliedsbücher zwecks besserer Kontrolle wieder zurück.“ Kollege Töppel von der Brauerei Döring in Eibitz, der sich bei einer früheren Bewegung in genannter Brauerei in grober Weise gegen den Verbandsinteresse vergangen, bittet um Wiederaufnahme in den Verband. Beschlossen wurde, denselben nur unter der Bedingung wieder aufzunehmen, daß er ein Jahr auf jede Unterstufung verzichtet. In den statutenmäßigen Fragebogen soll eine Rubrik „Ausgaben für Selbstbildung“ angefügt werden. Auf dem Plauenischen Lagerkeller genieren sich die Kollegen, die Fragebogen auszufüllen. Es ist dieses um so lächerlicher, da dieselben doch in den Händen der Verwaltung bleiben und Material zur nächsten Bewegung bieten sollen.

**Dresden (Sektion II).** Am 26. Januar fand im Saale des „Samborinus“ eine gut besuchte, öffentliche Versammlung statt, in welcher der Bevollmächtigte Bericht erstattete über das verfllossene Jahr. Dasselbe war ein sehr arbeitsreiches Jahr, da in demselben 15 öffentliche und 28 Geschäftsversammlungen und 19 Vorstandssitzungen stattgefunden haben. Außerdem haben noch 11 Unterhandlungen mit dem Verein der Brauereien und 6 mit dessen Stellvertreter, Herrn Rechtsanwalt Damm, stattgefunden. Auch waren 8 Maßregelungen zu erledigen, welche alle auf gutlichem Wege geregelt worden sind, so daß die Gemahrgelerten, 4 vom Oberbier, 3 vom Branntsch und einer von der Radeberger Brauerei wieder in Arbeit gebracht worden sind. Hierauf erstattete der Kassierer den Kassierbericht. Derselbe ergab eine Jahresaufnahme von 8211,55 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 2707,60 Mk., so daß die Summe von 5503,95 Mk. an die Hauptkasse abgehandelt werden konnte. Die Mitgliederzahl ist von ca. 300 auf über 600 gestiegen. Beiden wurde Decharge erteilt. Kollege Rippel erwähnte die Anwesenden, noch mehr zu agitieren, damit die Fernstehenden sich auch unsern Reihen anschließen, um bessere Lebensbedingungen zu erringen. Nachdem die Wahlen vollzogen, bewirkte der Punkt: Stellungnahme zum Arbeitsnachweis, eine lebhafteste Debatte. Der Bevollmächtigte schilderte den bisherigen Verlauf der Unterhandlungen, welche zu keinem positiven Erfolg geführt haben. Auch betonte er, daß der Arbeitsnachweis nach reiflicher Ueberlegung den Handwerker, Flaschenbierverleger und Flaschenpflücker keinen direkten Vorteil biete, da der Wechsel bei ersteren ein ganz geringer ist, und bei letzteren immer die eingerichteten Arbeiterinnen im Frühjahr bevorzugt würden. Mehrere Redner sprachen sich in demselben Sinne aus, während einige sich nicht damit einverstanden erklärten. Doch wurde folgende Resolution gegen nur wenige Stimmen angenommen: „Die heute hier Versammelten sind mit den Ausführungen des Bevollmächtigten, daß der Arbeitsnachweis für Handwerker, Flaschenbierverleger und Flaschenpflücker keinen direkten Vorteil biete, einverstanden und fassen sich die Benannten in keiner Weise zurück.“ Unter Gewerkschaftliches befragten sich die Anwesenden, ob zwei von ihnen abwechselnd eine Woche aussetzen sollen, trotzdem daß Sozialarbeiter ihre Touren fahren. Der Bevollmächtigte versprach denselben, Abhilfe zu schaffen. Am Schluß erwähnte der Kassierer die Vertrauensrente noch, die Beiträge recht pünktlich zwischen dem 1. und 6. jeden Monats abzuliefern.

**Düsseldorf (Sektion I).** Berichtigung zum Versammlungsbericht vom 23. Januar in Nr. 4. Daß Kollege Sattmannshausen in Eifel Streikbrot war, beruht auf Unwahrheit; der Schriftführer ist falsch berichtet worden.

**Greiz.** In unserer am 31. Januar im „Burgkeller“ stattgefundenen Versammlung gab zunächst der Vorsitzende bekannt, aus welchen Gründen unsere Resolution im Fachblatt nicht erschienen war. Nach längerer Debatte fand ein Antrag einstimmige Annahme, dahingehend, daß zum nächsten Verbandstag diese Angelegenheit mit zur Sprache kommt, event. ein diesbezüglicher Antrag eingebracht wird. Hierauf gibt der Vorsitzende den Jahresbericht bekannt und wurde dem Vorstande Decharge erteilt. In der dann folgenden Vorstandswahl sind wesentliche Änderungen nicht zu verzeichnen. Betreffs Gründung einer Lokalkasse soll ein Wochenbeitrag von 5 Pf. eingeführt werden, und zwar so, daß die Beitragsmarke 35 Pf. kostet und zugleich als Quittung dient. Dieser Beitrag ist zwanglos. Nichtmitteverende haben natürlich auch keinen Anspruch hierauf.

**Konstanz.** Die Versammlung vom 16. Januar war gut besucht. Vorsitzender Kollege Koch gedachte der Bewegung im vergangenen Jahre in der Löwenbrauerei und der erzielten Erfolge. Wenn diese auch klein sind, so müssen sie uns doch mit Freude erfüllen und uns anspornen, festzuhalten an dem gesteckten Ziele, auszubarren in der Organisation und immer mehr Mitglieder zu werben, damit wir im neuen Jahre eine allgemeine Verbesserung unserer Verhältnisse erringen. Hierauf wurde Kol. G. zur Rechtfertigung aufgefordert, und bedauerte derselbe die gemachten Ueberlegungen. Zwei Kollegen ließen sich aufnehmen.

**Magdeburg.** Die Versammlung vom 30. Januar war ziemlich gut besucht, auch waren wieder mehrere Aufnahmen zu verzeichnen. Nach Erstattung des Kartellberichts verließ der

Vorsitzende einen Artikel des „Courier“ (Transportarbeiterverband) aus Dresden und gab eine Unterbrechung mit dem Vorsitzenden und Geschäftsführer des Transportarbeiterverbandes bekannt, aus welcher zu ersehen war, daß sich derselbe uns feindlich gegenüberstellt. Auch in der Diskussion gab es eine lebhafteste Debatte darüber. Festgestellt wurde, daß, trotzdem sich Bundesmitglieder in Schöneberg ausgetreten haben, alle, die sich mit einem Arbeiter duzen, seien Schürken, Spitzhunden, sich der Bundeschriftführer Schulz mit einem Arbeiter J., Mitglied des Transportarbeiterverbandes, duzt. Beide haben längere Zeit zusammengestanden, einer den Schimmel, der andere das Glas. Die Kollegen wurden aus Verbandsinteresse gewarnt, sich vor dem J. in acht zu nehmen. Nachdem der Vorsitzende noch aufgefordert hatte, zu einer demnächst stattfindenden öffentlichen Versammlung, in der Verbandsvorsitzender Bauer referieren wird, wichtig zu agitieren, erfolgte Schluß.

**München.** Zum Bericht vom „Bundesball in München“ in voriger Nummer erhalten wir folgende Berichtigung mit dem Entschuldigenden und Aufnahme:

Herr Braumeister F. war auf dem Bundesball gar nicht anwesend; während der Pause trat niemand als Tierbändiger auf, und wurde auch dem Kaiml (Ralf) der Kopf nicht abgerissen; „roter Saft“ ist dem alten Herrn Braumeister vom Bürgerbräu schon gar nicht „grad so herunter g'faust“, da er überhaupt nicht verlegt wurde, und der Scherz vom Lebt konnte absolut im „Bauerbergerhof“ kein Glöhalampf runter g'haut ham, weil er eben gar nicht dort war.

**Hochachtungsvoll  
W. Sirtl, Leitbräu, München.**

**Schweningen.** Am 17. Januar tagte in Schweningen eine öffentliche Versammlung, in welcher Gewerkschaftssekretär Näthler aus Stuttgart über das Thema: „Welchen Wert haben tarifliche Vereinbarungen“ sprach. Näthler schilderte in leicht verständlicher Weise, wie allmählich die Menschheit der heutigen Gesellschaft in zwei Klassen geteilt worden sei, in Besitzende und Nichtbesitzende. Indem erstere sämtliche Produktionsmittel in Besitz haben, besitzen letztere weiter nichts als ihre Arbeitskraft. Die Entlohnung derselben richtet sich, wie bei jeder anderen Ware, nach Angebot und Nachfrage, bloß mit dem Unterschied, daß nicht der Verkäufer den Preis für die Ware bestimmt, sondern der Käufer. Durch den ungesunden Zustand, daß Arbeitgeber mit ihren Arbeitern einzeln Verträge abgeschlossen haben, sind die Verträge nicht beiden Kontrahenten gleichmäßig von Nutzen gewesen, sondern stets dem wirtschaftlich Stärkeren, der bis jetzt immer noch der Arbeitgeber war. Man ist daher zur Einsicht gekommen, wenn solche Verträge beiden Kontrahenten gleichmäßig von Nutzen sein sollen, dieselben nicht in einzelnen, sondern stets von Organisation zu Organisation abzuschließen sind. So haben in Deutschland verschiedene Arbeiterverbände mit den betr. Arbeitgeberorganisationen Tarifverträge abgeschlossen, so z. B. die Buchdrucker, die Monteur, die Zimmerer, die Töpfer, und nicht zuletzt die Brauereiarbeiter. Solche Verträge abzuschließen ist jedoch nur einer gut organisierten Arbeiterschaft möglich. Ebenso wie in England, sollte auch bei uns alljährlich eine Statistik über das Sinken und Steigen der Löhne von der Regierung veröffentlicht werden, was gewiß viel zu einer gesünderen Entwicklung beitragen würde. Seitdem sich auch die Arbeitgeber organisiert haben, werden die betr. Lohnkämpfe nicht mehr wie früher als eine Lohnfrage behandelt, sondern nur noch als Machtfrage, was wir am besten wieder in Grimmitzschau sehen können. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn für sämtliche Industriezweige solche Arbeitsverträge abgeschlossen werden könnten. Näthler schilderte noch in kurzen Zügen, wie sich die deutschen Gewerkschaften in der kurzen Zeit ihres Bestehens entwickelt haben, so daß heute die Zahl der Mitglieder derselben 800 000 betreuend überschritten hat. Zugleich haben dieselben schon viel Aufbringendes für die Arbeiterschaft geleistet. Zum Schluß teilte der Vortragende noch mit, daß die Organisation der Brauereiarbeiter beabsichtigt, mit den Brauereibesitzern von hier und Umgebung auch einen solchen Tarifvertrag abzuschließen. Näthler weisend auf den Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Von der Diskussion wurde kein Gebrauch gemacht und die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

**Ulm.** In der am Dienstag, den 12. Januar, im Gasthaus „Zum Pöhenim“ abgehaltenen Versammlung, in welcher Kollege Steinhäuser-Stuttgart referierte, kamen, nachdem vorher Kollege Steinhäuser in der Hechtbrauerei vorstellig geworden war, die Mißstände und die Beseitigung derselben in dieser Brauerei zur Sprache. Steinhäuser stellte dem Herrn Direktor folgende Bedingungen zur möglichst raschen Einführung in diesem Betriebe: 1. Einhaltung der gesetzlichen Sonntagsruhe, so daß die Kollegen abwechselungsweise jeden dritten Sonntag frei haben; bisher keinen Sonntag frei. 2. Wöchentliche Zahlung; bisher monatliche. 3. Freies Koalitionsrecht, welches hier noch gänzlich fehlt. Hatte doch der Braumeister der Hechtbrauerei, der bekannte Herr Winkler, erklärt, daß die hiesigen Braumeister miteinander ausgemacht hätten, keinen Verbandskollegen einzustellen oder im Geschäft zu lassen, worauf Herr Winkler auch gleich vier Kollegen gekündigt hat. Dieser unverschämte Terrorismus, diese schamlose Unterdrückung des den Arbeitern gesetzlich gewährtesten Rechts, diese Handlungsweise gegen alle Moral, wird den betreffenden Herren Braumeistern in Ulm auch noch abgemahnt werden. — Am letzten Sonntagabend, an welchem ausbezahlt wurde, wurden sämtliche Arbeiter gefragt, wie sie ihr Geld haben wollten, wobei die meisten Längige Zahlung verlangten. Hierauf erklärte der Herr Direktor, daß sie das nicht tun könnten, sie würden esent. am 1. und 15. jeden Monats auszahlen, womit die Kollegen sich nicht einverstanden erklärten. Ferner soll vom 1. Februar ab die Sonntagsruhe eingeführt werden; wie das geschehen wird, wollen wir abwarten, denn der Herr Braumeister, ein ganz halbschlägerer Mensch, glaubt eben immer noch, mit seinen Worten machen zu können, was er will. Es wäre nun wohl an der Zeit, daß von Seiten der Direktion diesem Herrn ein wenig von seinem Rechte genommen würde, denn das erste bei ihm ist immer: „Ich jage dich zum Teufel!“ Ausdrücke wie Faulenzer, Radel, Lump gehören zur Tagesordnung. Wir machen den Herrn nochmals darauf aufmerksam, mit derartigen Ausdrücken, insbesondere mit seinen Entlassungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation, einzuhalten, anderenfalls wir schärfere Maßnahmen ergreifen werden.

## Bewegungen im Berufe.

† **Wormen.** Mit der neuen Arbeitsordnung und dem Verhalten des Arbeitgeberverbandes gegenüber den Abänderungsvorschlägen der Arbeiter beschäftigte sich eine überaus zahlreich besuchte Brauereiarbeiter-Versammlung am 30. Januar im Hotel Hegelich. Gauvorsitzender Frank als Referent führte zunächst aus, unter welchen schwierigen Verhältnissen der im vorigen Jahre abgeschlossene Tarif zustande gekommen ist; wie das Bestreben der Arbeitgeber während der Bewegung stets darauf gerichtet gewesen sei, die Organisation der Brauereiarbeiter zu zersplittern, und wie man dann in neuerer Zeit, als alle die heimlichen Mittel fehlgelungen, dazu übergegangen sei, den Arbeitern eine Arbeitsordnung zu oktroyieren, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Die sich mit diesem Entwurfe befassenden Geschäftsbesprechungen und Verhandlungen waren sich alle darin einig, daß eine solche einseitig gefasste Arbeitsordnung niemals von den Arbeitern anerkannt würde und daß nur durch mündliche Unterhandlung die Streitfragen aus der Welt geschaffen werden können. Diesbezüglich

vom Verband der Brauereiarbeiter gefällte Anträge fanden aber bei dem Unternehmertum wenig oder gar keine Beachtung, man glaube in der Entgegennahme von schriftlichen Vorschlägen schon ein Übergesetz getan zu haben, um nunmehr die geplante Arbeits-Ordnung als solche proklamieren zu können. Die ob dieser schroffen Abweisung empörten Brauereiarbeiter erklärten darauf in einer einstimmig angenommenen Resolution, die Unterfahrt so lange zu verweigern, bis ihrem berechtigten Verlangen auf mündliche Unterhandlung entsprochen sei. Das in gen. Resolution ebenfalls kritisierte Verhalten des Herrn Gewerbeinspektors veranlaßte diesen zu einer Besprechung mit dem Gauvorsitzenden, in deren Verlauf der Aufsichtsbearbeiter dann versprach, sein möglichstes zu versuchen, um den durch die Gewerbeordnung berechtigten Forderungen bei den Arbeitgebern Geltung zu verschaffen. Inwiefern ihm dies gelungen, hat die Folgezeit bewiesen. Selbst der Herr Gewerbeamt mußte die Erfahrung machen, daß die Wuppertaler Braugewaltigen keineswegs gewillt sind, sich durch irgend etwas in ihren Macht-haberstellungen beeinflussen zu lassen. In den Sitzungen des Verbandes der Brauereien, zu welchen der Gewerbeamt mit zugelassen wurde, gaben die Vertreter der Brauereien die Erklärung ab, daß es ihnen durchaus fern gelegen habe, den einzelnen Bestimmungen der Arbeitsordnung eine solche Auslegung zu geben, wie sie von Seiten des Brauereiarbeiter-Verbandes ihnen unterworfen würde. Weiter sei es ihnen ganz gleich, ob ihre Arbeiter organisiert sind oder nicht, und daß bei Einstellung von Arbeitern keine diesbezüglichen Fragen gestellt würden. Doch Theorie und Praxis sind zweierlei. In Wirklichkeit zeigte es sich, daß die Praxis des Herrn Braumeisters sich den Zufall um die Theorie des Besten schert, d. h. nur in dieser Beziehung. So trägt der Braumeister der Widler-Krüppel Brauerei jeden Arbeitstagen nach seinem gewerkschaftlichen Glaubensbekenntnis und trifft nach dem Ausfall desselben seine Wahl. Im großen und ganzen glauben die Arbeitgeber die Dehnbarkeit der einzelnen Paragraphen damit entschuldigen zu können, daß sie vorgeben, die Vertreter des Zentralverbandes hätten bei Abschluß des Tarifs die Aufnahme von Bestimmungen zweifelhaften Sinnes veranlaßt. Eine solch leichtfertige Unschuldigung und Verdrehung von Tatsachen wird Redner aus schärfster Zucht. Trotz aller Erklärungen und der sonstigen kleinen Zugeständnisse der Arbeitgeber werden die Brauereiarbeiter nicht wieder in die alte Vertrauenslosigkeit verfallen.

Daß die Ursache haben, vorsichtig zu sein, zeigt auch wieder deutlich ein schriftliches Versprechen der Brauerei C. Bremme, wonach ein zurückgesetzter Kollege binnen kurzer Zeit von seinem Strafpunkte entbunden werden sollte; jedoch ist nach Verlauf schon von über einem Vierteljahr noch nichts geschehen, was auf eine Erfüllung der Versprechens deuten könnte. — Obgleich die erfolgten Abänderungen nicht ganz den Forderungen entsprechen, so ist trotzdem die Annahme empfohlen worden, wenn auch schweren Herzens, weil die Organisation in Wormen noch nicht so erstickt ist, wie es die Durchdrückung derartiger Forderungen verlangt. Ein weiteres erschwerendes Moment bildete die traurige Rolle, die der Verein der Bundesgenossen zu spielen übernommen hatte. Diese Krümmen von Harmonie zwischen Arbeit und Kapital, welche stets mit rückständigen und verdrehten Forderungen respektive Wünschen hinter dem Zentralverband hergehinkt kommen, mußten auch hier ihr unjaucheres Wesen treiben. Kollege Frank kennzeichnete das Treiben dieser „Auchorganisierten“ zur Genüge und wenn auch mehrere Mitglieder derselben anwesend waren, so fand doch keiner ein Wort der Verteidigung für ihre Handlungsweise. — Die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Referenten klangen in den Worten aus: Was nützt uns der schönste Tarif, die beste Arbeitsordnung, wenn keine starke und geschulte Organisation dahinter steht. Wären wir in Wormen so organisiert wie in Elberfeld, die Unternehmer hätten es nicht gewagt, uns mit einer derartigen Zumutung zu kommen. Darum schließen wir uns mehr und mehr zusammen, damit wir in zwei Jahren der Unternehmerrückwärts im Damme entgegengehen können. Sämtliche Diskussionsredner teilten im wesentlichen die Ansicht des Referenten und gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

Die heute im Hotel Hegelich stattfindende äußerst gut besuchte öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung nimmt von den Erklärungen der Unternehmer im Anschluß an die neue Arbeitsordnung Kenntnis. Sie beharrt das einschlägige Verhalten der Arbeitgeber gegenüber den Abänderungsvorschlägen der Arbeiter, und protestiert auf das entschiedenste gegen ein derartiges brutales Niedertreten von Arbeiterinteressen. Weiter vertritt sie, so lange unablässig für den Ausbau der Organisation tätig zu sein, bis auch der letzte Kollege dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter beigetreten ist.

Eine Aufforderung zur weiteren Unterstützung der noch ausgeperrten Weber in Grimmitzschau brachte auf einer Sammelliste den Betrag von 22,70 Mk. auf. Nach einem Hinweis auf das am 28. Februar im Weltshaus zu Elberfeld stattfindende Vergnügen fand die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter ihren Abschluß.

† **Röln.** Wegen der Entlassung der drei Kollegen wegen Verbandszugehörigkeit wurde in der kombinierten Sitzung des Gewerkschaftskartells vom 5. Februar der Boykott über die Brauerei Firmenich in Rürth verhängt. Herr Firmenich sowie sein Braumeister ließen sich auf Unterhandlungen nicht ein; sie täten was sie wollten. Sie erklärten, die Leute nicht gebrauchen zu können. Das ist natürlich faule Ausrede, da einer schon über 2 Jahre und einer bald 8 Monate im Geschäft war und jeder eine Lohnzulage erhalten hatte. Der Grund der Entlassung ist der in voriger Nummer veröffentlichte schriftliche Denunzationsbrief, daß die Kollegen an einer Brauereiarbeiter-Versammlung teilgenommen hätten. Bei dieser Gelegenheit wird man sich auch die Arbeitszeit und Entlohnung etwas näher ansehen und noch so manches andere; sind doch z. B. die Schlafstellen in einem solchen schlechten Zustande, daß den Leuten das Wasser in die Betten läuft, wenn es regnet.

## Rundschau.

— **Der Arbeitgeberverband Antwerpen** sucht mit allen Mitteln und fortlaufend Arbeiter nach den Arbeitsplätzen an der Unterweser: Bremen, Geeslag, Bremerhaven, Westmünde, Bebe usw. hinzulocken, wozu er auch Erfolg hat, obwohl dort eine große Arbeitslosigkeit herrscht. Insbesondere werden gesucht: Schlosser, Maschinenbauer, Dreher, Kesselschmiede, Schmiede, Schiffbauern, Kleber, Former, Gelbgießer, Kupferknechte und Modellstecher. Ein Bild von der Arbeitslosigkeit zeigt der Bericht des Arbeitsnachweisesbüros in Bremerhaven über die letzten Monate. Es meldeten sich an den genannten Stellen im

Okt. v. J. 3511 Arbeitl., 1335 erh. Arbeit, 2176 bl. arbeitlos  
Nov. „ 2952 „ 893 „ 2059  
Dez. „ 1676 „ 684 „ 992

Das Gewerkschaftskartell Bremen haben und Ungegenwart alle Arbeiter, den Forderungen des Arbeitgeberverbandes zu folgen, da bei der großen Arbeitslosigkeit es aussichtslos ist, dort sobald Arbeit zu erhalten, die Lebens- und Wohnungsverhältnisse die denber teuersten sind, und was den Freigeistigen erwartet, alles andere als beneidenswert ist. Durch Bekanntgabe der

tatsächlichen Verhältnisse in den weitesten Kreisen sollte dem Schreiben des beflagten Arbeitgeberverbandes Gehalt getan werden.

Nach den Berichten der Arbeitsnachweise im Brauergewerbe an das Reichsstatische Amt waren nach dem Reichsarbeitsblatt die Verhältnisse in den letzten Berichtsmonaten folgende:

Arbeitsnachweis	September	Oktober	November	Dezember
<b>Arbeitsnachweis (privat.) Berlin:</b>				
Zahl der Arbeitssuchenden	1087	1020	804	766
offenen Stellen	516	421	266	223
besetzten	482	346	239	200
<b>Arbeitsnachweis des Zentral-Verbandes der Brauereiarbeiter Hamburg:</b>				
Zahl der Arbeitssuchenden	57	63	44	48
offenen Stellen	35	55	13	18
besetzten	35	55	13	18
<b>Arbeitsnachweis der Brauer in Leipzig:</b>				
Zahl der Arbeitssuchenden	47	44	30	20
offenen Stellen	15	17	16	9
besetzten	15	17	16	9
<b>Arbeitsnachweis des Zentral-Verbandes der Brauereiarbeiter München:</b>				
Zahl der Arbeitssuchenden	49	33	33	20
offenen Stellen	15	3	8	5
besetzten	15	3	8	5
<b>Arbeitsnachweis der Brauer Dresden:</b>				
Zahl der Arbeitssuchenden	—	—	42	41
offenen Stellen	—	—	2	—
besetzten	—	—	2	—

Getreidelasten von mehr als 100 Kilo Nettogewicht durch je einen einzelnen Arbeiter von Hand zu heben oder tragen zu lassen, ist in der Schweiz durch Beschluß des Bundesrats vom 1. Juli 1906 ab in allen dem Fabrik- und Gaspflichtgesetz unterstellten Betrieben verboten.

### Bekanntmachungen.

Nachdem in letzter Zeit immer häufiger es vorkommt, daß sich Mitglieder bei Krankheit nicht gleich, oder überhaupt nicht melden oder melden lassen, daher laut § 19 des Statuts ihrer Unterstützung verlustig werden und sich an den Hauptvorstand wenden, um eine Ausnahme zu gestatten, so verweisen wir alle Unterstützungsausgeber auf das Statut, und ersuchen, genau nach dem Statut zu verfahren. Der Hauptvorstand wird in Zukunft keinen solchen Fall mehr berücksichtigen, und ohne Unterschied, ob bedürftig oder nicht, die Besuche ablehnen.

Der Hauptvorstand.  
J. A.: G. Bauer.

### Verbandsnachrichten.

Vom 1. bis 7. Februar gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Frankfurt a. M. 840,88, Coburg 80,53, Meß 46,52, Landsberg 4,—, Triberg 8,70, Bremen II 129,50, Weigswald 13,20, Ditzig 5,00, Weende 20,40, Landsberg 4,—, Dinglingen 8,30, Ulm 63,60, Rosenheim 70,81, Bayreuth 7,80, Nudob 2,70, Saunach 2,60, Nördlingen 5,60, Gr.-Weiberau 10,90, Schwertin 5,40, Darmstadt 9,14, Letzchen 7,86, Schwendi 2,40, Hannover 5,—, Frankenhäuser 2,70, Lahr 44,80, Wuggendorf 4,20, Augsburg 20,32.

Für Inserate ging ein: Wöhringen 1,50, Ludwigsburg 1,60.

Verichtigung. In letzter Nummer muß es richtig heißen: Lindau i. B. 30,20, nicht Lindenau.

Material ist abgefaßt: Dresden I 3200 Markten à 30 Pf. Rempfen 40 Mitgliedsbücher und 400 Markten à 1,20 Markten à 30 Pf. Meß 400 Markten à 30 Pf. Pfungstadt 400 Markten à 30 Pf. Frankfurt a. M. 100 Mitgliedsbücher, Lüneburg 400 Markten à 30 Pf. Bamberg 14 Mitgliedsbücher, Halle 400 Markten à 1,20 Markten à 30 Pf. Nordhausen 50 Mitgliedsbücher. Lahr 400 Markten à 30 Pf.

Abrechnungen für das 4. Quartal haben eingelaufen: Pfungstadt, Ulm und Meß.

\* Breslau (Sektion II). Kassierer ist jetzt Kollege Helmrich, Kl. Großenstraße 23, I.

\* Düsseldorf. Sämtliche Korrespondenzen, sowie alle die Zahlstelle Düsseldorf, Sektion I, betreffenden Angelegenheiten sind nur an die Adresse des Vorsitzenden J. Piel, Rotherstraße 4, zu richten. — Die statistischen Fragebogen sind unverzüglich an den Vorsitzenden abzuliefern.

\* Hamburg II und III. Die Wahlen der Beisitzer des gemeinsamen Gewerbegerichts für die Stadt Altona und die Gemeinden Langenfelde-Stellingen, Roßbeck und Niendorf finden am Montag, den 15. Februar d. J., von 6 bis 7 1/2 Uhr nachmittags, im Lokale des Herrn Wulff, früherer Christianten, in Altona, Blumenstraße 41, statt. Wir ersuchen die in obigen Gemeinden wohnenden Kollegen, sich zahlreich an der Wahl der von der Kartellkommission Altona-Ditensen aufgestellten Kandidaten zu beteiligen.

Mit dem Beitrag für Monat Februar ist gleichzeitig die Sterbemerkle mit zu entrichten.

\* St. Gallen (Schweiz). Unterstützung zahlt Kollege Girt, Restauration „Zum goldenen Fah“, 3. Stad., aus, und zwar mittags von 12—1 1/2 Uhr und abends von 7—8 Uhr.

### Totenliste.

Dresden. (Sektion I). Donnerstag, den 4. Februar, verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unser treues Mitglied Ernst Weber, im Alter von 50 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Kiel (Sektion II). Am 3. Februar starb nach kurzer schwerer Krankheit unser langjähriges treues Mitglied Johann Fliche, Bierfahrer von der Brauerei A. Schifferer, im Alter von 33 Jahren. Ehre seinem Andenken!

### Versammlungsanzeigen.

Ausbach. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Dieh. Augsburg. Sonntag, 28. Februar, öffentliche Brauereiarbeiterversammlung im „Witelsbacher Hof“. Ein Kollege

aus München referiert über: „Warum wollen wir eine kürzere Arbeitszeit und wie können wir dieselbe erhalten?“

Wart-Wilhelmshaven. Sonntag, 21. Februar, 5 Uhr, bei Göring, „Germaniahalle“. Pünktlich erscheinen und Nichtmitglieder mitbringen.

Berlin I. (Brauerei). Sonntag, 14. Februar, vormittags 10 Uhr, Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung im Gewerkschaftshaus, Engelwiler 15, Zimmer 7, Nebenst. — Sonntag, 21. Februar, 2 1/2 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus, großer Saal.

Bielefeld. Sonntag, 14. Februar, 2 Uhr, Generalversammlung. Alle erscheinen, auch von Sipplstadt und Detmold. — Breslau. Sonntag, 14. Februar, 4 Uhr, bei Ruprich, Herrenstraße 19, Vierteljahres-Versammlung. Vortrag des Arbeiterssekretärs Neufirch über Zusammenstöße mit der elektrischen Straßenbahn. Alle Berufskollegen sind hierzu eingeladen.

Dienstag, 16. Februar, kombinierte Versammlung der beiden Sektionen. Vortrag des Arbeiterssekretärs Neufirch über das Breslauer Gewerbegericht. Arbeitsnachweis.

Celle. Mittwoch, 17. Februar, 8 1/2 Uhr, beim Kollegen Knop.

Chemnitz und Ung. Sonnabend, 13. Februar, 8 1/2 Uhr, in der „Hoffnung“, Untere Georgstraße 1. Tagesordnung wichtig.

Cottbus. Sonntag, 14. Februar, vormittags 11 Uhr, bei Müller, Wehrstraße.

Hagen. Sonntag, 14. Februar, 8 Uhr, in der „Tonhalle“, Am Markt, öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Referent: Gaudorffender Brülling. Unorganisierte mitbringen.

Hamburg II und III. Unsere Generalversammlung findet der Bürgerstiftung halber erst am Sonntag, den 14. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, statt. Tagesordnung dieselbe.

Heidmühle. Für die Mitglieder in Heidmühle, Feer und Accum Sonntag, 14. Februar, 4 1/2 Uhr, bei Deder, Heidmühle. Pünktlich erscheinen.

Heinrich bei Suhl. Sonntag, 14. Februar, 8 Uhr, Versammlung in „Kindermannshof“ in Schleusingen.

Karlsruhe. Sonnabend, 20. Februar, im Saale der Restauration Wöhrlein, Kaiserstraße. Vortrag des Herrn Fabrikinspektors Dr. Fuchs. Alle erscheinen.

Kiel. (Sektion II.) Sonntag, 14. Februar, in den „Zentralhallen“, im oberen Saale, Alte Reihe 4—8.

Kulmbach. Sonntag, 14. Februar, 7 Uhr, im Vereinslokal. Nichtorganisierte mitbringen.

Offenbach. Sonntag, 21. Februar, im „Landgrafen“.

Ostherleben. Sonnabend, 18. Februar. Wolltäglich erscheinen. Nichtorganisierte mitbringen.

Reutlingen. Sonnabend, 18. Februar, 8 Uhr, im Lokale bei Wihler, Unter der Zerschulze. Alle erscheinen.

Rosenheim. Die Februarversammlung fällt für Rosenheim aus. Sonntag, 21. Februar, 2 Uhr, in Traunstein; Sonntag, 28. Februar, 12 Uhr, in Mühldorf, um 4 Uhr in Wasserburg. In allen Versammlungen Vortrag des Kollegen Niedernhuber: „Wie können wir unsere Lage verbessern?“

Solingen. Sonntag, 14. Februar, 4 Uhr, bei Ern. Alle zur Stelle. Nichtmitglieder mitbringen.

Tübingen. Sonnabend, 20. Februar, 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Unter“.

Ulm. Sonnabend, 13. Februar, 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wöhrlein, Klosterstraße. Alle Mann zur Stelle. Unorganisierte mitbringen.

Mk. 100 Belohnung demjenigen, der mir den Aufenthalt oder die genaue Adresse meines Bruders August Greiff, Küfer und Bierbrauer aus Heidelberg, sofort mitteilt. Auch Nachrichten über seinen Aufenthalt seit 1896 sind erwünscht. Julius Greiff, Seibelsberg-Suchheim, Ob. Württemberg, 13.

Brauerei, mittelgroß, allein am hiesigen Platze, mit den neuesten Maschinen und Einrichtungen (Eismaschine etc.) und gutem Absatz billigst zu verkaufen. Näheres durch Konsultationsverwalter, Rechtsanwalt Velder in Weimelskirchen.

Brauerei-Grundstück Stelling mit daneben liegendem Baugrundstück beabsichtige ich zu verkaufen, oder Brauerei zu verpachten, evtl. kann Fachmann als Teilhaber mit eintreten. Näheres durch E. Beyer, Stettin, Dr. Oderstr. 6.

Brauerei-Verkauf. In einem größeren an der Bahn gelegenen Industriorte Thüringens ist eine Etage der 80er Jahre neu erbaute Brauerei mit sämtl. Inventar Keller, Wohnhaus mit Schankgerechtigkeit, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Nr. 3500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einweihung. Sonntag, den 14. Februar, Einweihung meines neuen Lokals Neu-Tivoli, Treptow, Neue Krug-Allee 59. Hierzu laden alle Freunde und Kollegen herzlich ein Fritz Preuss, Berlin.

Unsern werten Kollegen Th. Simon und seiner lieben Frau nachträglich die besten Glückwünsche zur Hochzeitsfeier. Die organisierten Kollegen der Aktiva-Brauerei, Järich.

## Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen.

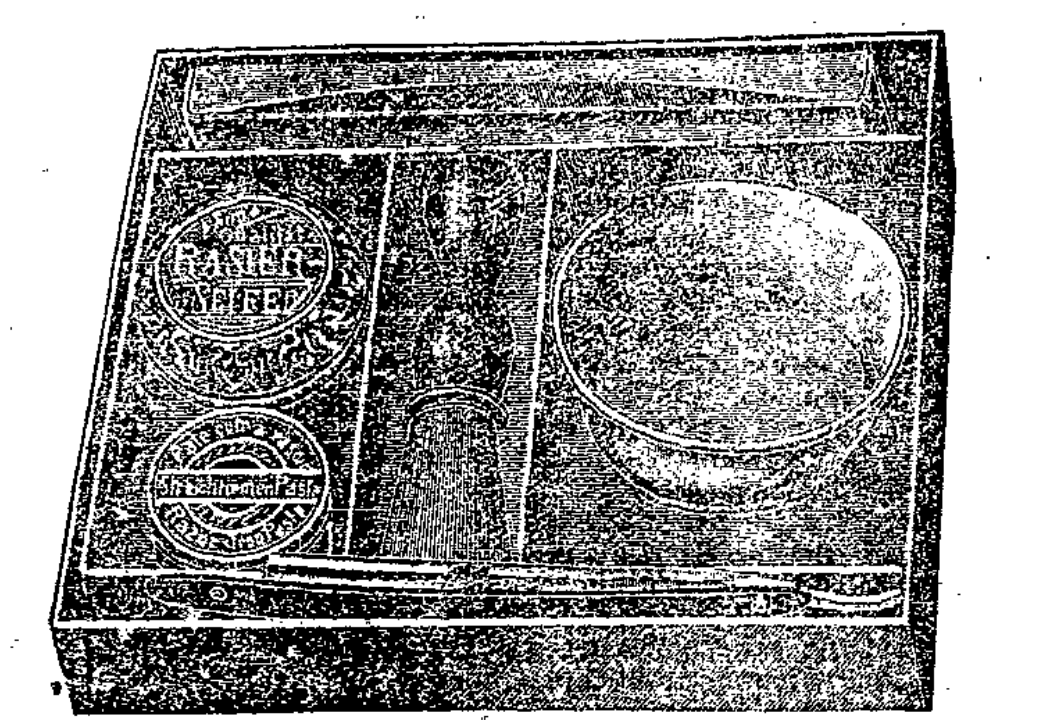
Nachstehende Gegenstände versenden wir 30 Tage zur Probe. Jedes Stück wird einzeln abgegeben und franko versandt.

### Neuheit! Vexier-Börse „Fortuna“ Neuheit!

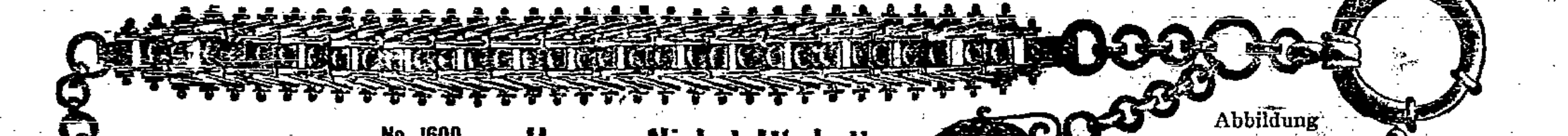


No. 2750 Vexier-Portemonnaie „Fortuna“ (genau wie Abbildung), prima braunes Saffianleder, Lederfutter, 3 Fächer, Innen- und Aussenbügel fein vernickelt, zum Preise von nur 1,30 Mk. franko. Genaue Gebrauchsanweisung wird jedem Portemonnaie beigelegt, ohne dieselbe ist keine imstande, dasselbe zu öffnen. 2 Buchstaben in Golddruck in das Leder eingepresst kosten 10 Pf., der ganze Name 25 Pf.

### Vollständige Rasier-Einrichtung



No. 1500 Rasier-Garnitur, bestehend aus 1 hochfeinen Rasiermesser No. 200, für jeden Bart passend, aus prima engl. Silberstahl geschmiedet, fein hohl geschliffen und gebrauchsfertig abgezogen, Streichriemen mit Pasta, Rasierpinsel, Rasiernapf und Rasierseife, alles komplett in hübschem Etui mit Klapp-Deckel, Grösse 16x16 cm, zum Preise von nur Mk. 3,— franko. No. 1501 Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser mit Schutzvorrichtung für Ungeübte (Verletzung unmöglich) nur Mk. 3,75 franko.



No. 1600 Hochfeine kräft. Herren-Nickel-Uhrkette genau wie Abbildung, ganze Länge 27 cm, unter Garantie stets weissbleibend, mit Glücksanhänger (Perlmutter mit Emaille-Kleblatt), modernes Fasson, zum Preise von nur Mk. 1,40 per Stück franko.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann unsern neuesten illustrierten Pracht-Katalog über 4000 Gegenstände enthaltend, und zwar alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und



Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren und viele andere Artikel in grösster Auswahl.

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.



Über 5000 lobende Anerkennungs schreiben bestätigen Güte und Qualität unserer Waren. Bei grösseren Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.